

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.
Preis vierteljährlich
hier 1.10 M., mit Träger-
lohn 1.20 M., im Bezirks-
und 10 Km.-Verkehr
1.25 M., im übrigen
Württemberg 1.35 M.,
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

84. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einrückung 10 g.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Beilagen.
Blauerstättchen,
Illustr. Sonntagsblatt
und
Schwäb. Landwirt.

Nr. 257

Donnerstag, den 3. November

1910

A. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung.

Die Kgl. Kreisregierung Keutlingen hat mit Erlaß vom 29. ds. Mts. Nr. 7896 die Floßsperrre auf der Nagold bis 25. November 1910 verlängert.

Nagold, den 31. Okt. 1910.

Kommerell.

Politische Uebersicht.

Eine Besprechung über die Reichswertzuwachssteuer hat zwischen dem Reichsschatzsekretär und dem Direktor des Zentralverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands stattgefunden. Den dabei geäußerten Wünschen gegenüber, solchen Steuern den Vorzug zu geben, die nicht allein den Hausbesitz treffen, sondern auch das mobile Kapital mit erfassen, hob der Schatzsekretär hervor, daß das Reich Geld brauche. Da der Reichstag Besitzsteuern haben wolle und die Reichsregierung von der Bewilligung des Reichstags abhängig sei, können von der Reichsregierung eben nur solche Steuern vorgeschlagen werden, die Aussicht auf Annahme haben. Der Staatssekretär entgegnete ferner, daß eine Zuwachssteuer auf das mobile Kapital in Deutschland doch noch nicht als möglich durchdacht sei und die Annahme einer Besteuerung des Zuwachses beim Erbfall nach Lage der politischen Verhältnisse doch wohl ausgeschlossen erscheine.

Zur Pensionsversicherung der Privatangestellten hatten bekauntlich die Verbände der selbständigen Kaufmannschaft auf ihrer Berliner Tagung die Forderung aufgestellt, die Versicherung auf dem Weg des organischen Ausbaues der bestehenden Invalidenversicherung durchzuführen. Diese Forderung hat keine Aussicht auf Verwirklichung durch die kommende Vorlage, da sowohl die Reichsregierung, als auch die überwiegende Mehrheit des Reichstags auf dem Standpunkt stehen, daß die Frage nur durch Errichtung einer besonderen Pensions- und Hinterbliebenenversicherung zu lösen ist. Gegen den Aufbau auf die bestehende Invalidenversicherung sprechen namentlich sehr schwerwiegende Bedenken finanzieller und versicherungstechnischer Art.

In den deutsch-französischen Beziehungen äußert sich der offiziöse „Temps“ wie folgt: Die bei der Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens des deutschen Botschafters Freiherrn von Schön gehaltenen Ansprachen drücken die in Frankreich und Deutschland vorherrschende Meinung richtig aus. Die Worte betreffend die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen und die Entwicklung der gemeinsamen Interessen geben einen den beiden Regierungen gemeinsamen Gedanken wieder, dessen Einfachheit und

Wirklichkeit man entsprechend würdigen wird, und der danach angetan ist, den Kultus der beiden Völker für ihre Vergangenheit mit der berechtigten Fürsorge für ihre Zukunft zu vereinigen. Die Politik der Anpassung an das bestehende System der Bündnisse hat zwischen Paris und Berlin ihre notwendige und hinreichende Arbeit getan. Europa kann darin trotz der Gesetze des Wettbewerbs einen festen und dauernden Rahmen finden. Frankreich und Deutschland nehmen diesen Rahmen ehestich an.

Die von der französischen Deputiertenkammer in der Eisenbahnerfrage angenommene Tagesordnung brandmarkt die Sabotage, die Gewalttätigkeiten und den Antipatriotismus, billigt, indem sie der Regierung das Vertrauen ausdrückt, die Maßnahmen, die sie nach Recht und Gesetz ergriffen habe, um die legitimen Interessen der Beamten und Arbeiter der Eisenbahnen sowohl die Freiheit der Republik und die vitalen Interessen des Landes zu schützen, und lehnt jeden weiteren Zusatz ab. Die Sozialisten sind natürlich mit dem Ausgang der Interpellationsdebatte nicht zufrieden. In einer noch am Sonntag abend abgehaltenen Versammlung hat der nationale Rat der gereinigten Sozialistenpartei beschlossen, durch Anschläge und Veröffentlichungen Anklage gegen das Ministerium zu erheben und am nächsten Samstag in den Großstädten eine große Kundgebung zugunsten der Eisenbahner zu veranstalten. — Ueber die Kosten des Eisenbahnerstreiks macht das „Journal officiel“ folgende Angaben: Der Einnahme-Ausfall bei der Staatsbahn betrug 1 040 000 Frank, bei der Nordbahn 971 000 Frank, bei der P. L. M. (Paris—Lyon—Mediterranée) 490 000 Frank, bei der Ost-anbahn 371 000 Frank, bei der Ostbahn 320 000 Frank und bei der Südbahn 187 000 Frank. Die genannten Linien haben also insgesamt durch den Streik einen Einnahmeverlust von drei und einer halben Million, genau von 3 379 000 Frank zu beklagen. Wie groß daneben die Verluste der Industriellen, der Kaufleute und Landwirte sind, ist unberechenbar. Ueber die Kosten der Gegenpartei, der streikenden Eisenbahner, weiß das „Journal officiel“ nichts anzufügen.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos bezichtigte die Wahlenthaltung der Parteien Theotokis, Kallis und Naxomichalis als politische Feigheit und als einen Beweis dafür, daß die drei Parteien ihre Niederlage bei den Neuwahlen als sicher voraussehen. Hinsichtlich der neuen Nationalversammlung eröffnete er diktorisch, daß diese nicht nur die Revision der Verfassung, sondern auch gesetzgeberische Arbeiten erledigen werde, und, wenn nötig, zu mehreren Sessionen einberufen werden soll. An alle Militärbehörden richtete Venizelos ein Rundschreiben, durch das er empfiehlt, die Offiziere sollten sich nicht mehr in die Politik mischen, sondern sich ausschließlich ihrem hohen und edlen eigentlichen Beruf widmen.

Das Vorgehen der portugiesischen Regierung

Ich zog schnell Rock und Stiefel an und eilte nach der Kajüte. Hier genährten die durch das Obertlicht blinkenden Sterne genug Licht, um mich erkennen zu lassen, daß alles in dem Raum noch so war wie wir ihn verlassen hatten. Ich leuchtete, doch keine Stimme, kein Fußtritt auf Deck war zu hören, nur das Brausen des Wassers an den Seiten des Schiffes und das Pfeifen des Windes im Takelwerk drang durch die Stille.

Ich stieg auf Deck und spähte in die Dunkelheit, aber außer dem Mann am Rade konnte ich keine Seele entdecken. Ich fragte ihn:

Wo ist der Kapitän? Hat er nicht die Wache?

Ja, antwortete der Mann mürrisch, die Wache hat er wohl, aber er ist runter gegangen; er meinte, er würde nicht lange bleiben.

Wann war das?

Na, es kam etwa 'ne Viertelstunde her sein. Haben Sie etwas wie einen Schuß gehört?

Er sah mich groß an. Einen Schuß? Nein. Wer sollte denn hier schießen? Ich glaube, ich würde davon wohl auch kaum etwas gehört haben bei dem Lärm, den Wind und See machen.

Ich nickte. Das ist richtig. Hier oben läßt sich allerdings schwer etwas hören, die Dame unten glaubt aber deutlich einen Schuß gehört zu haben. Uebrigens bleibt der Kapitän hoffentlich nicht mehr lange, denn das ist doch am Ende keine Brise, bei der man das Schiff ganz allein der Obhut des Mannes am Steuer überlassen kann.

Ja, ja, ich wünschte auch, er käme bald und gebe mit noch einen Mann zur Hilfe. Allein vermag ich's nicht lange mehr bei dem Segang, dazu gehören vier Arme.

Während er sprach, bemerkte ich, wie er nur noch mit äußerster Anstrengung das Rad hielt. Zudem sah es über

gegen den ehemaligen Diktator Franko stützt sich auf folgendes: Franko hat während seiner Amtszeit 70 Dekrete in Kraft gesetzt, in denen Vorschriften über die gesetzgeberische Gewalt abgeändert werden. Durch den Erlaß dieser Dekrete habe er die Ausübung von Landesgesetzen verhindert. Ferner habe er Schulden des Königs Carlos in Höhe von 465 Contos mit Kronsgütern und nicht mit Gütern aus dem persönlichen Besitz des Königs unter der Bezeichnung Erhöhung der Ziviliste beglichen.

Die persische Regierung hatte sich mit der Zahlung der fälligen Vierteljahresrate der Pension des Eschachs etwas verspätet. Infolgedessen hatten der englische und der russische Gesandte am Sonnabend eine gemeinsame Note an die Regierung gerichtet und erklärt, es würden zwei Gesandtschaftsdienere bei dem Minister des Auswärtigen bleiben, bis die Zahlung der Pension erfolgt sei. Der Minister des Auswärtigen beklagt sich bitter darüber, daß trotz seiner am Sonnabend gegebenen Versicherungen, daß das Geld ohne unnötigen Aufschub bezahlt werden würde, doch die in der gemeinsamen Note enthaltene Drohung ausgeführt und er einer öffentlichen Beleidigung ausgesetzt worden sei, da ihm die beiden Gesandtschaftsdienere überalhin gefolgt und sogar die letzte Nacht in seinem Privathaus geblieben seien. Der Minister des Auswärtigen hat durch die persischen Vertreter in London und St. Petersburg energischen Einspruch dagegen erheben lassen. — Die persische Geisteslichkeit von Redschef, dem religiösen schiitischen Zentrum des Wilajets Bagdad, hat den Vertretern der Großmächte in Teheran eine Protestdepeche gegen das Ultimatum Englands überhandt und alle Perser aufgefordert, sich den gegen die Einheit und Unabhängigkeit Persiens gerichteten Angriffen zu widersetzen.

Im chinesischen Reichsausschuß erklärte Prinz Su, die gesamte Nation stimme darin überein, daß eine baldige Einberufung des Parlaments notwendig sei. Diese Erklärung wurde von lang andauerndem Beifall begrüßt, da man sie als den Ausdruck der Zustimmung der Regierung ansah.

Mit der chinesischen Regierung hat eine amerikanische Bankengruppe eine Anleihe von 50 Millionen Dollar, rückzahlbar in 45 Jahren, abgeschlossen. Zwei Millionen sind für die Unterstützung der Industrie in der Wandschurei, der Rest hauptsächlich für die Währungsreform bestimmt. Man will die Beteiligung europäischer Banken zulassen.

zur Verständigung der liberalen Parteien

Schreibt heute der „Beobachter“ in Befestigung der gestrigen Meldung der Würt. Pressekorresp.: Die Mitteilung, daß die Verhandlungen zwischen der Volkspartei und der Deutschen Partei abgeschlossen seien, ist falsch. Im Anschluß hieran möchten wir die Blätter ersuchen, ähnlichen Mitteilungen

Die Goldinsel.

75 von Clark Russell. (Fortsetzung.)

Sechszwanzigstes Kapitel.

Ein neues Schrecknis.

Ich lag noch eine ganze Weile wach. Endlich schlief ich ein, umgahelt von den herrlichsten Zukunftsbildern und umrauscht von dem vorüberstürzenden Kielwasser, in dessen Tosen sich das Seuzen und Knarren der Spieren mischte.

Diese Finsternis herrschte, als ich von einem starken Pochen geweckt wurde. Aufstehend fragte ich: Was gibt es? Was ist los? erhielt jedoch keine Antwort; das Pochen jedoch dauerte fort. Endlich merkte ich, daß es von der Wand kam, welche die Kabine Fräulein Temples von der meinen trennte. Da war ich mit einem Satz aus dem Bett und klopfte zum Zeichen, daß ich gehört hatte, ebenfalls an die Wand und fragte, warum sie pochte.

Gespannt auf die Antwort lauschend unterschied ich wohl ihre Stimme, vermochte jedoch nicht zu verstehen, was sie sagte.

Nur mit Beinkleidern und Strümpfen bekleidet, so wie ich mich beim Schlafengehen auf mein Bett gelegt hatte, tastete ich mich im Dunkeln hinaus an ihre Tür und klopfte.

Sind Sie es, Herr Dugdale? vernahm ich.

Ja. Was ist Ihnen?

Haben Sie nicht den Schuß gehört?

Nein.

Es ist aber ein Schuß gefallen; ich habe es deutlich gehört.

So will ich gleich nachforschen. Fürchten Sie sich nicht, ich bin bald zurück.

Steuerbord ganz so aus, als ob der Wind noch stärker werden wollte. Ich erwog allen Ernstes, ob ich hier nicht eingreifen sollte, denn unbedingt mußte ein Teil Segel eingenommen und gereift werden.

Hat der Kapitän nicht gesagt, warum er hinunterging? fuhr ich fort. Schien er Ihnen krank zu sein?

Ah, er war nicht anders wie die ganzen letzten Tage. Er stand lange stocksteif neben mir, trat dann plötzlich an den Kompaß und sagte:

Halt' genau, wie es jetzt geht. Pass' gut auf, laß nicht abfallen. Ich bin gleich wieder da. Und dann stieg er runter. Das war alles.

In diesem Moment fuhr ein so starker Windstoß über die Wetterreling, daß sich das Schiff beinahe bis zum Schanddeck nach Lee überlegte.

Das geht nicht so weiter! rief ich, von Angst erschüttert. Wir verlieren die Mast, wenn nicht gleich etwas geschieht. Und nach vorn stürzend, schrie ich: He! Wache! Das Großsegel aufgeben!

Die Mannschaft schien schon auf den Befehl, Segel zu kürzen, gewartet zu haben, denn sie eilte im Nu herbei.

Sowie ihr das Segel festgemacht habt, holt das große Oberbramsegel nieder, befahl ich hastig weiter. Ich muß jetzt sehen, wo der Kapitän steckt.

Mir war schrecklich zumute. Sein Nichterscheinen in diesem gefährlichen Augenblick ließ mich in Verbindung mit dem von dem Mädchen gehörten Schuß Böses ahnen. In suchtbare Aufregung rannte ich nach der Kajüte und klopfte an seine Tür. — Keine Antwort. — Ich klopfte wieder, donnerle mit den Fäusten und rüttelte. — Alles vergeblich. — Die Tür war verschlossen.

Großer Gott, sollte sich der Mensch wirklich erschossen haben? (Fortf. folgt.)

men. Die Rückreise erfolgt über Sibirien zum die Mitte des Mai.

Das Gefolge des Kronprinzen besteht aus folgenden Herren: Generalleutnant Burggraf zu Dohna, Kommandeur der Garde-Kavallerie-Regiment; Gesandter, Wirtl. Gej. Rat v. Treudler; Major Graf Solms, persönlicher Adjutant des Kronprinzen; Leutnant v. Jodelitz, Ordnungsoffizier beim Kronprinzen; Graf Fachsenstein; Oberstabsarzt Dr. Widenmann; Hofstaatssekretär Sommer. Die Kronprinzessin wird begleitet von der Oberhofmeisterin Freifrau von Tiele-Winkler Egg, und der Hofdame Gräfin Grote. Während der indischen Reise sind von der großbritannischen Regierung folgende Herren zum Dienst beim Kronprinzen bestimmt: Sir Harold Arthur Stuart, Colonel Arthur Robert Dick, Mr. Arthur Koglaute Jess, Rittmeister Richard Alexander Steel.

Ausland.

Rom, 1. Nov. Der Papst empfing gestern in feierlicher Audienz den Münchener Kardinal Fräuhwirt und hörte dessen Vortrag über die durch die jüngsten Dekrete geschaffene Lage in Bayern und der Katholiken in Deutschland. Der Vortrag wird in einigen Tagen durch den persönlichen Bericht des Kardinals Fischer ergänzt werden.

Paris, 2. Nov. Nach Schluß des heute abgehaltenen Ministerrats begab sich Ministerpräsident Briand ins Eisee und überreichte dem Präsidenten Fallieres das Entlassungsgesuch des gesamten Kabinetts.

Orient, 1. Nov. Gestern ereignete sich im hiesigen Hafen eine furchtbare Explosion. Von dem Magazin der Marinegeschosse wurde das Dach vollständig abgehoben und sämtliche Fenster zertrümmert. Als man in das Magazin einbrach, fand man einen Arbeiter mit schweren Verletzungen am Boden liegen, der auf dem Transport nach dem Marinehospital starb. Die Ursache der Explosion ist unbekannt, man glaubt jedoch, daß ein durch Unvorsichtigkeit des Arbeiters herbeigeführter Kurzschluß die dort lagernden Pulvervorräte entzündete. Der Materialschaden ist bedeutend.

Brüssel, 1. Nov. Auf der Station Luttre fuhr heute vormittag nach 9 Uhr ein von Braine les Comte kommender Zug dem Zug Charlevoix-Brüssel in die Flanke. Drei Wagen wurden beschädigt. Mehrere Personen sollen tot und etwa 30 verletzt sein. Einzelheiten fehlen noch.

Rotterdam, 1. Nov. Das frühere deutsche Kanonenboot Salamander, das nach Holland verkauft worden war, um dort abgebrochen zu werden, scheiterte heute infolge Reifens der Schlepptrosse in einem heftigen Sturm unweit Amäden. Drei Mann, die sich an Bord des Salamander befanden, sind vermutlich ertrunken.

Tehran, 2. Nov. Bei einem Ueberfall auf das Judentempel in Schiras wurden 11 Personen getötet und 15 verwundet. Die Läden und Häuser wurden ausgeplündert. Zur Linderung der Not wurden von den Ortsbehörden und dem englischen Konsul Sammlungen für die fünftausend Personen starke Jüdische Gemeinde veranstaltet.

London, 1. Nov. Hier eingetroffenen Meldungen zufolge soll der Zustand des Kronprinzen von Serbien hoffnungslos sein. Der Prinz soll einen schweren Rück-

fall erlitten haben und sich recht schlecht befinden, als die an und für sich schon bedenklich lautenden offiziellen Bulletins erscheinen lassen. In der Nacht zum Montag litt er an starken Hustenanfällen, die ihn außerordentlich erschöpften und sein Allgemeinzustand zeigte keinerlei Besserung.

Alexandria, 2. Nov. Hier ist ein Baumwoll-Lager mit 6000 Ballen Baumwolle verbrannt. Der Schaden beträgt 5 Millionen.

Buenos Aires, 1. Nov. In Uruguay ist die Revolution jetzt vollständig. Alle Telegraphen- und Telephonverbindungen sowie der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Die Insurgenten sind auf dem Wege nach der Hauptstadt. Der Handel ist vollständig lahmgelegt. Gerücheweise verlautet, daß die Revolutionäre in verschiedenen kleinen Gefechten von den Regierungstruppen geschlagen worden seien. Eine offizielle Bestätigung der Meldung steht jedoch noch aus.

Unsere Seelente.

Das Komitee für deutsche ev. Seemannsmission schreibt uns: Wieder ein Jahr deutscher Seemannsfürsorge liegt hinter uns. Was hat diese Fürsorge geleistet?

Sie hat es dahin gebracht, daß in den Häfen des In- und Auslandes nicht mehr nur gewissenloser Eigennutz, sondern auch christliche Freundlichkeit dem Seemann begegnet. Sie hat neben den Stätten des Fluches Stätten des Segens errichtet. Ihre Barkassen sind hinausgeleitet den von langer Fahrt kommenden Schiffen entgegen um Mann und Junge hinein zu bugsiieren in den Frieden und die reine Atmosphäre der deutschen Seemannsheimen. Sie hat einen großen Postvermittlungsdienst geleistet und wohl an 50000 Postsendungen den seemannlichen Adressaten vermittelt. Sie hat ferner durch ihren Geldüberweisungsdienst fast eine Million Mark Seemannsverdienste an die Angehörigen nach Deutschland befördert, oder auf die Sparkasse gebracht, vieles von diesem Geld geradezu gerettet und damit viele Tränen in der Heimat verhütet. Sie hat auch für Unterhaltung und Bildung gesorgt, sei es an Land oder an Bord. Sennu z. B. hatte auf seinem Lesezimmer eine Besucherzahl von 11816 Personen aufzuweisen. Es gibt Seemannsheimen in denen sich einmal oder zweimal die Woche Versammlungen von 100 und mehr deutschen Seelenten einfänden, um bei Vorträgen und Gesang, auch wohl Tee, Tabak und Pfeife den Abend zu verbringen. Wieviel geistige Anregung da gegeben wird, vermag keine Statistik zu beziffern.

Besonders hat die Deutsche ev. Seemannsmission ihr fürsorgendes Auge auch auf die Jugend geworfen. Sie hat durch ihre Schiffsjungen-Vermittlungsstelle im Seemannsheim zu Stettin (Auskunft durch Seemannspastor Münchmeyer, Stettin, Krautmarkt 2) viele für die es ein tüchtiger Schritt war, zur See gehen zu wollen, zurückgehalten, Hunderten zu ordentlichen Stellungen verholfen und den Dank ungezählter Elternherzen sich verdient. Sie hat den Dienst einer wunderbaren Nächstenliebe tun dürfen, wenn sie diesseits und jenseits der Meere, ja an den Enden der Welt die Hospitäler absuchen und, in Ländern fremder Sprache zumal, einsamer, in Schmerzen daliegender Lands-

leute sich annehmen konnte. Sie durfte in vielen Krankenhäusern und in vielen Ländern, wo man dergleichen nicht kennt, zu Weihnachten Lichterbäume anzünden und Gaben landsmännlicher und christlicher Liebe bringen.

Die Deutsche Coangel. Seemannsmission darf es endlich dankbar und laut verkündigen, daß ungezählte Seemannsheimen sich in ihren Betrieben, Kirchen und auch an Bord der Schiffe um ihre Pastoren und Missionare ganz frei von irgendwelchem Zwang zum Hören von Gottes Wort gesammelt haben. Viele auch sind zum Tisch des Herrn getreten.

Diese umfassende und vielerorts sehr gründliche Arbeit wird in ungefähr 180 Häfen getrieben. Mehr als 30 Pastoren und viele Missionare und Hausväter stehen in ihrem Dienst. Es gibt Seemannsheimen, die mit einem Stabe von 10 und mehr Beamten wirken und dennoch die Arbeit nicht zu bewältigen vermögen.

Überall wo in den Hafenplätzen vermögende Deutsche wohnen und das Werk der Seemannsmission unter Augen haben, gewinnen diese eine solche Freude daran, daß sie mit vielfach reichen Mitteln helfen. So brachte noch im letzten Jahre die Deutsche Kolonie in Antwerpen über 400000 Francs für das dortige Deutsche Seemannsheim auf. Aber es gibt auch wichtige Hafenplätze, wo keine vermögenden deutschen Landsleute wohnen. Da muß die Heimat helfen. Wir wollen aber dabei eins bedenken! Alle, die wir uns in Wolle und Baumwolle kleiden, die wir Kaffee, Tee, Reis und so viele andere überseeische Produkte genießen — wir sind Schuldner derer, welche die Schiffe bedienen. — So wollen wir denn doch auch etwas von dieser Schuld abtragen, indem wir mit unserem Scherlein helfen, den Seelenten Heimstätten in den Häfen des In- und Auslandes zu bieten.

Das Komitee für Deutsche ev. Seemannsmission hatte im vergangenen Jahre eine Ausgabe von 724000 M., allein die großbritannischen Stationen brauchten einen Zuschuß von 29008 M. Für das kommende Jahr sind 80000 M. erforderlich! Das Komitee bittet daher herzlich und dringend um wiederum die Hände zu füllen, damit es seinen leiblichen, geistigen und geistlichen Dienst an den deutschen Seelenten „huten in binnen“ und überall dort, wo die deutsche Flagge sich zeigt, verrichten kann.

Berlin. Geh. Rat D. Weisk. Vorsitzender des Komitees für deutsche ev. Seemannsmission.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Echhanen, 2. Nov. In der Notiz in Nr. 253 d. Bl. betr. Viehverladungsstempel erhalten wir von der K. Eisenbahnbetriebsinspektion Calw eine Zuschrift, wonach in Echhanen Einrichtungen zur Verladung von Großvieh nicht vorhanden sind.

Stuttgart, 2. Nov. Auf dem Schlachthofmarkt vom 1. November wurden verkauft: 10 Ochsen, 11 Bullen, 110 Kalbela und Kühe, 235 Kälber und 985 Schweine.

Stuttgart, 1. Nov. Dem heutigen Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz waren 1200 Str. zugeliefert. Preis 5,90 M. bis 6,90 M. per Str.

Gaustadt, 2. Nov. (Eldt. Kelter.) Reife beendet. Körbe 240, 250, 260 M. pro 3 Hl. Nur noch wenige gute Reste seit. Letzte Ausbeute.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: K. Faur.

Sunlicht Seife

10 & 25 Pfennig



„Oft wird Seife angepriesen,
Die als schädlich sich erwiesen!
Vorsicht ist der Hausfrau Pflicht!
Sunlichtseife schadet nicht!“

war ein schauerliches Leichenfeld. Die Toten lagen da, — gerade in der Stellung und Lage, in welcher der Tod sie ereilt hatte: der eine hielt noch sein Gewehr krampfhaft in den starren Händen, ein anderer zielte. Ach, viele Mutterherzen werden bluten! Gestern zog die 1. Brigade an mir vorüber, statt 1100 Mann hatte das 2. Bataillon 250, das erste Regiment noch etliche 400! Arthur Pfeilsticker sah mich im Vorübergehen; er trat aus der Reihe (er ist Fähnrich) und drückte mir die Hand; reden konnten wir nicht, so nahe ging es uns. Man kennt eben fast jedermann. Das macht's so schwer.

Ruhe und Schlaf ist sparsam: die Granaten wecken einen immer wieder. Fröhlich wird auf die Alarmplätze hinausmarschiert. Kann ich zurückbleiben, so schreibe ich an bekümmerte Eltern. Nachmittags besuche ich mein Lazarett in Bois St. Martin. Von Predigen und Gottesdienst ist in diesen Tagen der Aufregung und des angestrengtesten Dienstes keine Rede. Die Granaten und die Massengräber predigen laut. Am 3. Dez. stand ich am Grabe von fünf Offizieren, darunter Hauptmann Hörner, Fähnrich Eisenlohr. Traulicher, denn es vor Bewegung unmöglich war, zu sprechen, betete ein Vater unser.

Am 4. Dez. durchsuchte ich das Schlachtfeld nach Karl W. und Ed. Eyll. Ihre Kameraden hatten mir genau beschrieben, wo und wie sie gefallen waren. Ich fand keinen! Ach, es war ein trauriges Suchen. Am 5. Dez. durchsuchte ich wieder das Schlachtfeld nach anderer Richtung. Da lag ein Toter, der in den gefalteten Händen einen zerknitterten Brief hielt. Er war von seiner Mutter und der

Schluf lautete: „Du weißt, lieber Sohn, daß ich Tag und Nacht zu Gott im Gebet sitze, daß er seine Engel sende, sie mögen Dich, mein Einziger, beschützen!“ Arme Mutter! Gott sei Dank, daß du nicht sehen kannst, wie es deinem Kinde geworden ist: die Hand war blutig, der Fuß zertrümmert, das Gesicht zerrissen. Viele hatten ein Neues Testament oder ein Gebetbuch aufgeschlagen. Das gab ihnen noch Trost, wenn sie noch angstvoll durchwachte Nacht im eifigen Morgenwind noch immer lebendig draußen lagen. Einer vom 1. Regiment wurde in mein Quartier gebracht, nachdem er mit zerfetztem Schenkel 3 Tage und 3 Nächte, — bei voller Besinnung, wie er sagt, — draußen gelegen war. Tief erschüttert fragten wir, wie er denn das ausgehalten habe? Er sagte treuherzig: „O ihr Herre, ich halt alleweil betet. Und sehet, der Herr hat mi jez doch erhört, er hot Sie mer g'schickt!“ Er hatte zu Gott gefleht, seine Mutter, Witwe Pfund in Waiblingen, noch einmal sehen zu dürfen. Es ist ihm so geworden. Er starb in ihren Armen.

Französische Verwundete fanden wir nach 5 Tagen, — es ist unbegreiflich, wie sie's aushalten! Sie nannten uns „anges da eiel“. Einer davon war unter den Franzosen in Leptant gelegen, — keiner hatte sich seiner angenommen. Wir mochten im Samariterwerke keinen Unterschied. Totenstille weit umher!

Ganz allein, getroffen schwer
Lieg' ich im blutigen Grunde.
Sie zogen fern im Sturm der Schlacht,
Kein Mensch, kein Mensch in banger Nacht,
Nur ich mit meiner Wunde!

Wo bist du, reiches Leben hin?
Hab' dich geliebt mit glühndem Sinn,
Was kannst du nun mir geben?
Das kalte Blei in wunder Brust, —
Das endet all' die frohe Lust, —
Ade, du reiches Leben!

Nun Alles, Alles ist vorbei,
Bleibt mir allein nur deine Treu',
Du, Vater ohne gleichen.
Du Herr, du läßt mich nicht allein,
In meiner bitterm Todespein,
Du willst die Hand mir reichen!

Drum halt' zum Himmel ich gericht'
Das bleiche, blut'ge Angesicht
Und fall' die Hand' im Staube:
„Nein, grimmer Tod, ich fürcht' dich nicht,
Du führst nur in's golden Elyd, —
Ich weiß, an wen ich glaube!“

„Ich weiß, an wen ich glaube!“ Das dachten wir an jenem Grab, in das wir 50 Deutsche und 70 Franzosen einenkten. Dort, im goldenen Glanze der sinkenden Winter Sonne sehen wir das Bild jenes ewigen Lichtes, das sich im Tod aufgegangen ist! Die Arbeit währte noch 10—14 Tage. Immer fand man wieder neue Leichengruppen in den Kellern, auf den Speichern, in Gehögen und Weinbergen.

(Fortf. folgt.)

Nagold.
Der vom Gemeinderat am 2. November 1910 gewählte
Freibankmeßger am hies. Schlachthaus
Friedrich Häußler, Meßger,
wurde heute in Pflichten genommen und in seine Stelle eingesetzt.
Den 3. Nov. 1910. Stadtschultheißenamt: Brodbeck.

Aufruf.

Zur Erinnerung an den vor 40 Jahren erfolgreich durchgekämpften Krieg, aus dem Deutschland geehrt hervorgegangen ist, soll einer von vielen Seiten ergangenen Anregung entsprechend im Anschluß an die besonderen Gedenktage der Württemberger — die Tage von Billiers-Champigny —

ein Appell der Kriegsveteranen
am Sonntag, den 4. Dezember, 12 Uhr mittags, vor dem
Kgl. Residenzschloß in Stuttgart

stattfinden. Seine Majestät der König haben Sein Erscheinen Aller-
gnädigst in Aussicht gestellt. Das Komitee fordert die alten Kameraden
auf, sich recht zahlreich zu diesem Appell einzufinden, und ist der Zuver-
sicht, daß sie die Ehre zu schätzen wissen, vereint in ihren alten Regi-
mentern vor unserem in Ehrfurcht geliebten Könige in Parade zu stehen.
Auch die in Württemberg wohnenden Veteranen der anderen Bundes-
staaten sind herzlich willkommen. Nach dem Appell sind die Teilnehmer
zu kostenfreiem Mittagessen eingeladen. Für Offiziere Sanitätsbeamte
und höhere Beamte ist zwanglose Vereinerung am Abend des 4. Dezbr.
im Hotel Marquardt vorgesehen. Für die Eisenbahnfahrt wird Preis-
ermäßigung gewährt.

Die Anmeldung wird spätestens zum 15. Novbr. erbeten vom
Vorstand des Mil. u. Vet.-Vereins: Beerstecher.

Nagold.

Fahrnis-Versteigerung.

Unterzeichneter verkauft am Samstag, den 3. Nov., von nach-
mittags 1 Uhr ab

5 verschiedene Wagen,
Eggen, Pflüge,
(einen bereits neuen Zweischaar)

Bugmühle und sonstige Baumannsfahrnis.
L. Kappler, jr.

Volksbibliothek Nagold.

Bibliothekstunde von jetzt an immer
am Samstag, von 1 bis 2 Uhr,
in Lokal der Mädchenmittelschule, woselbst auch der neue Katalog jeder-
zeit eingesehen werden kann.
In fleißiger Benützung ladet freundlichst ein der
Bibliotheksr.

Jubiläums-Jahrgang.
Heft 1, September, zur Ansicht.

Neues
Abonnement
mit September 1910.
Jedes Heft 1²⁰ M.

Belhagen & Klafings Monatshefte

bringen im Jubiläums-Jahrgang u. a. z.
Georg Frhr. v. Dampier, „Morgens und Abends“.
Helen Schlan, „Liedermägen“, Roman.
Ernst Zahn, „Die Frauen von Tann“, Roman.
Paul Oskar Höder, „Die lachende Waise“, Roman.
Viktor v. Rohlfen, „Die Zielgangs Mädchen“, Roman.
Ottomar Enling, „Blau Lebenstanz“, Roman.
Rudolf Herzog, „Die Schwärmer“, Roman.
Rann Lambrecht, „Das Heiratsdorf“, Roman.
Rudolf Hans Barthel, „Am Wasser“, Roman.
Iba Roy, „Ed. Rosen“, Roman.
M. E. delle Grazie, „Mevium“, Roman.

Bücherbesprechungen
von Dr. Carl Wulfe.

Illustrirte, vielbild-
reiche Reproduktionen
nach Holzschnitten aus
modernen Ge-
malen.

Bei Anbestellung des letzten erschienenen Heftes des
Jubiläums-Jahrgangs und zur Entgegennahme und pünktlichen
Beforgung von Abonnementbestellungen empfiehlt sich:

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg. Nagold.

Eugen Schiler, Nagold.

Mein Räumungsverkauf in Konfektion

bedeutend unter Preis

dauert bis Samstag.

Nagold.

Empfehle heute nachmittag ein-
treffend:



la. frische Schellfische,
Cabliau, Zander.
A. Gropp, b. Auler.

Mödingen i. G.

Zu verkaufen: 2 elegante
Victoria-
Chaisen,
1 Milch- oder Meßger-
Wagen,
1 noch wenig gebrauchten
Meßger-Wagen,
2 elegante
Herren-
Schlitten.

Reparaturen werden entgegenge-
nommen.
Auch empfehle mich, mit meiner
Pferdescheermaschine Pferde
ganz zu scheeren.
Joh. G. Lehmann,
Huf- u. Wagenschmied.
Wildberg.

Wegen Entbehrlichkeit setze ich am
Freitag, von 12-1 Uhr, eine
2jährige

Ziege,
sehr gut im Nutzen,
und eine 1/2-jährige Ziege dem
Verkauf aus.
Friedrich Angel, Schuhmacher.

Wegen Entbehrlichkeit setze ich am
Freitag, von 12-1 Uhr, eine
2jährige

Ziege,
sehr gut im Nutzen,
und eine 1/2-jährige Ziege dem
Verkauf aus.
Friedrich Angel, Schuhmacher.

Nagold.

Vorstadt. Halterbacherstr.
Regen-, Sonn- u. Kinder-

Schirme



Schirme
nur bestes Fabrikat.
Jak. Luz.

Nagold.

Taschenlampen
und
Batterien
empfiehlt in größter Auswahl
Fr. Günther, Uhrmacher.

Nagold.

Spiritus

in Flaschen,
90% à 32
95% à 35
sind zu haben bei
Berg & Schmid.

Nagold.

Bodenöl,
feinst geruchlos,
Bodenwische,
weiß und gelb,
Stahlspäne u.
Putztücher

empfiehlt
Gustav Heller.

Blitz-Fahrpläne

sind zu haben in der
G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

Für Lotteriespieler!

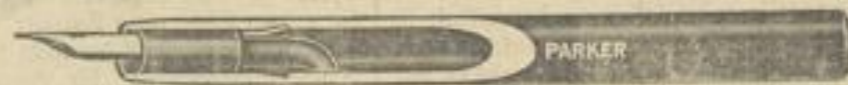
Eine hochwichtige vertraul.
Mittlung gänzl. kostenlos.
E. Frauler,
Charlottenburg,
Wallstr. 100

Wer lötet

Maschinen-Ankerketten
gefangen, ganz feine, dicke, in
Silber, zu Hause? Dauernde Be-
schäftigung. Offerte unter 89 an
die Exped. d. Blattes.

Die Parker Füllfeder mit der „Curve“-Tintenführung

ist die beste und meist beliebte Füllfeder. Warum? Die „Curve“-Tintenführung ist eine fachwissenschaftliche Erfindung,
welche mit den Naturgesetzen übereinstimmt. Dieselbe ist so gebogen, dass sie mit der inneren Wand des Behälters in
Berührung liegt und durch ihre feinen Haarröhren die Tinte aufsaugt und in die Federspitze leitet in dem genau
ötigen Quantum, so dass die Parker-Feder nie versagt, noch kleckert. Die Gold-Federn sind garantiert 14 Karat und
mit bestem, harten Iridium gespitzt, das beinahe so hart wie Diamant ist und sich deshalb nicht abschreibt.



Die Parker-Feder ist auf ein Jahr in die Hand des Schreibenden garantiert, hält aber sozusagen ein Menschenalter aus.

Alleinverkauf für Nagold u. Umgebung: **G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.**

Eugen Schiler, Nagold.

Mein Räumungsverkauf in Konfektion

bedeutend unter Preis

dauert bis Samstag.